



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Theilen Deutschlands.

Inserationspreis: die 5spaltige Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Das Wissen.

Zur Hülle diene dir das Kleid, wohl auch zum Schmucke,
Nur zur Behinderung der Glieder, noch zum Drucke.
So nütze dir Schutz das Wissen, auch zum Putz;
Nur Wissen, das den Geist beschwert, ist nichts nutz.



Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Nachdruck verboten.

I.

In einem trübem, regnerischen Herbstnachmittage tummelten eine größere Anzahl von Herren und Damen ihre Pferde in der Reitbahn der Dyenburger Kavallerie.

Es war draußen aber auch ein so unfreundliches Wetter, daß an einen Spazierritt im Freien kaum zu denken war. Da bewegte man lieber die Pferde in der Bahn, wobei die Herren außerdem das Vergnügen hatten, die beiden reizenden Töchter ihres Kommandeurs bewundern zu können, die heute gleichfalls hier ihren täglichen Reitübungen oblagen. „Bewundern“ war der richtige Ausdruck. Denn die beiden schlanken Mädchen gestalten saßen so tadellos auf den schönen Braunen ihres Vaters, regierten die feurigen Tiere mit so meisterhafter Sicherheit, daß die zahlreichen anerkennenden Anrufe der Herren wirklich nicht nur den Töchtern des Oberst, sondern den Reiterinnen als solchen galten. Daß die Reiterinnen jung und hübsch waren, that der Bewunderung freilich auch nicht gerade Abbruch. —

„Sehen Sie nur, wie das älteste Fräulein von Machingen den Schwarzbraunen in der Hand hat!“ sagte der dicke, kleine Mesewesoffizier in der Mitte der Manege mit sehr andächtigen Stauern zu den danebenstehenden Kameraden. Er selber war im Grunde seiner Seele immer wieder froh, wenn er vom Gaul heruntersteigen konnte, und das Dienstjahr bei den Dyenburger Kavalleristen war mehr eine Laune seines Vaters, des reichen Weinhändlers, wie sein eigner, dringender Wunsch gewesen.

„Die beiden Braunen unseres Kommandeurs gehen noch, obgleich sie wahrhaftig nicht leicht zu reiten sind — aber den Fuchs verkaufe ich an des Obersten Stelle lieber heute als morgen,“ sagte ein anderer der Herren; „der ist ein gar zu heimtückisches Vieh!“

Der hagere Reitmeister neben ihm mit dem scharfgezeichneten, verlebten Gesicht lächelte spöttisch. „Der Fuchs wäre eigentlich ein Pferd für Sie — was, Seebach?“ fragte er boshaft, und sein dolchartig scharfer Blick fireifte einen Augenblick höhnisch prüfend über die fette, unterlegte Figur des kleinen Leutnants. Dann hingen seine Augen wieder, wie vorher, unverwandt an dem prächtigen Braunen, der so zierlich dahin tänzelte unter seiner leichten Last, und in den kalten, dunkeln Augen glühte ein heißer Strahl auf.

Lenore von Machingen schien die Blicke nicht zu fühlen, die so leidenschaftlich an ihr hafteten. Unbekümmert ließ sie ihr Pferd alle Gangarten probieren, und kein einziger Blick fiel auf die Zuschauer. Sie ritt ganz allein und schien einzig in ihre Aufgabe vertieft. Der kleine, energische Mund blieb festgeschlossen, und keine Miene veränderte sich in dem jungen Gesicht.

Ganz anders war das Verhalten der beiden Damen, die hinter ihr ihre Pferde durch die Bahn lenkten. Die lebhafte junge Frau von Serben war in eifrigster Unterhaltung mit den begleitenden Herren begriffen, und die ganze zierliche Persönlichkeit atmete Frische und Heiterkeit. Der Kommandeur hatte die junge Gattin seines Statmäßigen gebeten, die Rolle der Ehrendame bei seinen Töchtern zu übernehmen, und die niedliche kleine Frau war sehr stolz auf dies ihr anvertraute Ehrenamt. Ihr Mann freilich hatte lächelnd gefragt, wen der Herr Oberst denn nun zur Ehrendame für seine Frau bestimmen wolle? Denn sie habe doch selber noch eine solche oftmals nötig! — Er ritt jetzt sehr vergnügt neben der jüngsten Tochter des Kommandeurs und scherzte mit dem reizenden Backfischchen, das seine Neckereien gewandt parierte.



Trene. Nach einer Studie von Th. van der Beek.

„Wird Ihr Herr Vater die beiden Damen nachher abholen?“ fragte er jetzt, sein Pferd anhaltend. Fräulein Fanny hatte erklärt, daß sie milde sei und nicht weiter reiten wolle.

Die junge Dame schüttelte lachend das kleine Köpfchen.

„Papa? Uns jetzt, nachmittags vier Uhr, abholen? Wo denken Sie hin, Herr von Serben!“ lachte sie. „Der hat jetzt keine Zeit für seine Töchter — er hält nachmittags um diese Zeit stets seine Denkfübungen ab, müssen Sie wissen!“

„Denkfübungen?“ Der Major gab sich Mühe, ein sehr ernstes Gesicht zu machen.

„Nun ja — mit dem Kopfe auf dem Sofa sitzen natürlich! Er behauptet freilich, er lese die Zeitung und ruhe dabei nur ein wenig auf der Chaiselongue. Aber ich kann Sie versichern, daß er nachher keine Ahnung hat, was in der Zeitung steht. — Als gute Tochter habe ich nun den schönen Namen „Denkfübungen“ für diese Stunde der Cesta erfunden — es klingt gut, was? So ganz eines Kommandeurs würdig!“

„Fräulein Fanny, Sie sind ein unverbesserlicher, kleiner Spottvogel!“ drohte Frau von Serben, die jetzt gleich ihnen in der Mitte der Bahn hielt.

„Ja, ich müßte mich eigentlich bessern, da ich morgen schon siebenzehn Jahre alt sein werde,“ sagte Fanny ernsthaft. Sie sah über die Gruppe der jungen Leute fort, die plaudernd in der Nähe standen, und ihre Blicke blieben an dem scharfen Profil des Rittmeisters hängen, der noch immer seine ungeteilte Aufmerksamkeit der einsamen Reiterin widmete.

„Was sagen Sie denn dazu, Herr von Bissich?“ fragte sie in erhöhtem Tone und zwang ihn so, seine Augen von der Schwester ab- und ihr zuzuwenden.

„Wozu, gnädiges Fräulein?“ fragte der Angeredete, wie aus einem Traume aufschreckend.

Das Backfischchen warf hochmütig den Kopf zurück.

„Ja, ich bitte Sie, haben Sie denn geschlafen?“ fragte sie pikiert. „Ich sprach davon, daß ich morgen schon meinen siebenzehnten Geburtstag feiere!“

Rittmeister von Bissich machte eine ironische Verbeugung.

„Wirklich schon?“ versetzte er in spöttischem Tone. „Dann ist es wohl gestattet, meine allerunterhänigsten Glückwünsche zu diesem hochwichtigen Ereignisse!“

Er hielt mitten im Satze inne. Das kindliche Gesicht da, welches Major von Serben soeben aus dem Sattel gehoben hatte, sah ihn mit dem kühlen Hochmuth der gereiften Weltkame gerade ins Gesicht.

„Mein Geburtstag ist erst morgen, wie ich bereits vorhin erwähnte,“ sagte Fanny ruhig; „ich bedaure also, heute noch keine Glückwünsche annehmen zu können!“

„Bravo, Fräulein Fanny,“ lachte Frau von Serben amüßigt, die jetzt neben ihr auf dem sandigen Boden der Reitbahn stand. „Geben Sie's ihm nur tüchtig, unsern boshafsten Rittmeister; er kann's vertragen! Ei — wer ist denn der hübsche, hübsche Husarenoffizier, der eben da drüben mit Herrn von Radeck austauscht?“

Fanny lachte lachend.

„Ich danke im Namen der gesamten Familie Machingen,“ sagte sie mit komischer Würde; „dieser hübsche, junge Husar ist mein reizender Bruder Hans, der seit heute vormittag auf Urlaub bei uns weilt, und jedenfalls kommt, um seine Schwester ritterlich heimzuleiten!“

„Ich wußte gar nicht, daß der Herr Oberst auch noch einen Sohn habe!“ rief der dicke Reserveoffizier.

„Zarwohl — es geht mal in drei Teile, wenn überhaupt etwas da ist!“ sagte der Backfisch völlig ruhig.

Der dicke Seebach machte ein sehr verblüfftes und etwas entsetztes Gesicht. Rittmeister von Bissich aber lachte laut auf und blickte mit stüchtigem Interesse in das pikant unregelmäßige Gesichtchen mit den klugen, kühlen Augen. Welcher Unterschied zwischen den beiden Schwärmern! dachte er dabei. Dieselben schlanken, ebenmäßigen Figuren, die wundervolle Haltung, das reiche, abgeschlondete Haar; aber damit hört die Ähnlichkeit auch auf. Nicht ein Zug in dem schnippischen Kindergesichtchen erinnert doch an die schöne Schwester! Und seine stehenden Augen folgten wieder der Richtung, die sie heute fast unausgesetzt genommen.

Fanny sah es mit ärgerlichem Stirnrunzeln. Sie stellte hastig den Bruder ringsum vor und wintete dann der Schwester energisch zu. „Hast Du denn nicht bald genug, Lolo?“ rief sie verdrießlich; „Du siehst doch, daß Hans auch schon wartet!“

Der Blutsunge Husarenoffizier lachte fröhlich auf. „Laß sie doch nur, Kleine,“ sagte er sorglos; „wir haben ja alle drei nichts zu veräumen, und ich habe Euch so lange nicht zu Pferde gesehen. Von der Lola kann mancher von uns lernen! Was meinst Du, Georg?“ Er stieß den jungen Offizier, der ihn hierher begleitete, neckend an.

Georg von Radeck antwortete nicht. Sein frisches, offenes Gesicht strahlte, seine ehrlichen Augen leuchteten vor Entzücken beim Anblick der jugendlichen Reiterin. Das junge Mädchen befand sich jetzt nur noch ganz allein zu Pferde. Sie hatte dem Bruder einen fröhlichen Gruß zugenickt und ritt ihm nun lächelnd den schönen Schwarzbraunen vor. Hans von Machingen stand mit komischer Grandezza in der Mitte des Zirkels, die Arme in die Seite gestemmt, und begleitete die Vorführung mit halbblauen Ausrufen und gelegentlichen Lobsprüchen. Der Rest der kleinen Gesellschaft hatte sich auf die niedrige Tribüne am Ende der Bahn begeben und sah von dort aus zu.

„Spanischer Teufel! Sehr schön, Lolo!“ lobte jetzt ihr Bruder, in die Hände klatschend.

Die anderen Hände folgten begeistert seinem Beispiel.

„Man sollte fast denken, man wäre in einem Zirkus,“ lachte Frau von Serben.

„Hohe Schule, geritten von Leonore Frein von Machingen,“ sagte die jüngere Schwester spöttisch. „Das wäre allerdings neu und ungewöhnlich! Uebrigens — ein Engagement zur Schulreiterin haben wir schon in der Tante, Lolo und ich! Sie lachen? Bitte sehr, das ist Faktum. Habe ich Ihnen die Geschichte noch nicht erzählt?“

„Nein, und da bin ich doch sehr gespannt, — ist Ihr Ruf schon so weit gebrungen?“

„O, es war furchtbar lächerlich — Sie wissen doch, gnädige Frau, daß Lolo und ich in diesem Sommer ein paar Wochen bei unsrer Tante Breitenbach im Stift zubringen mußten — es war schrecklich dort, zwischen all den verbitterten alten Damen, die auf Gottes Erdboden nichts weiter zu thun haben, als sich gegenseitig Voshheiten zu sagen; ich wäre gewiß vor Langeweile gestorben oder kurz entschlossen vorher ausgerückt, wenn nicht auf dem Delonniehof des Stiftes ein paar hübsche, junge, wirklich famose —“

„Volontäre, gnädiges Fräulein?“

„Pferde, Herr Major — gewesen wären. Sobald Lolo und ich diese Entdeckung gemacht, ließen wir uns von Luischen unsre Reitfädel und Aelber schicken und entsetzten die alten Damen durch Stundenlange, einsame Spazierritte. Die Gräfin Tante war natürlich ganz besonders empört, — sie schimpfte ohnehin schon immer über unsre extrem einseitige und unweibliche Erziehung, wie sie sich ausdrückt. Du lieber Gott, ja! Zu Stützen der Hausfrau oder Kindergärtnerinnen hat uns unser guter Vater nun mal nicht erpogen — aber was wollte ich doch gleich erzählen?“

„Wie Sie im Stift bei Ihrer Frau Tante Breitenbach ein Engagement für den Zirkus Neuz

erhielten — und neugierig bin ich, wie das zusammenhängt!“

„Das werden Sie gleich sehen — übrigens habe ich kein Wort vom Zirkus Neuz gesagt — der betreffende Besitzer heißt Bassini —“

„Ah! Auch eine gute Marke! Und so werden wir also im nächsten Winter das Vergnügen haben —“

„Gar nichts werden Sie haben, Herr von Bissich, wenn Sie mich weiter fortwährend unterbrechen! Eines schönen Morgens reiten meine Schwester und ich weiter, wie je vorher, und befinden uns bald in ganz unbekanntem Gelände. Vor uns liegt eine kleine, sandige Mulde, ziemlich kreisrund, auf drei Seiten von Wald umgeben; uns gerade gegenüber öffnet sich die Aussicht auf eine weite Ebene, aus der sich in einiger Entfernung eine größere Stadt erhebt. „Wie geschaffen zur Reitbahn!“ jagte ich; „vorwärts!“

Wir geben uns also gegenseitig eine kleine Vorstellung und amüßieren uns köstlich dabei. Plötzlich ertönt ein donnerähnliches Beifallklatschen. Lolas Gaul war an derartige spontane Ausdungen nicht gewöhnt und steigt erzengerade. Aber sie zwingt ihn natürlich sehr bald — da taucht vor uns aus dem Walde eine urdrollige Erscheinung auf:

kleine, unterlegte Figur, dickes, rotes Gesicht, Zylinder, kühn gewidriger Schnurrbart, feuerroter Schlips. Das Ganze wendet sich verkehrsvoll an meine Schwester. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, meine Gnädige, aber Ihre berückelnden Leistungen rissen mich hin — noch nie haben meine Augen“ — na, und so weiter; kurz, der ganze Mensch floß über von Entzücken. Er stellte sich als Direktor Bassini vor, und fragte allen Ernstes, zu welcher Truppe wir gehörten. Zu meinem Schmerze mußte ich ihm gestehen, daß wir's leider noch zu keinem Engagement gebracht — „Kommen Sie zu mir,“ flehte da der Dicke; „ich engagiere Sie sofort — Sie sollen es nicht bereuen, meine Damen!“ Mit Mühe machte Lolo ihn begreiflich, daß sie nur zu ihrem Vergnügen reite und auf sein freundliches Anerbieten nicht eingehen könne — „Schade! Jammer schade!“ sagt er immer wieder mit wehmüthigem Kopfschütteln. Und so verließen wir ihn — ein entzückungsvolles, total geknicktes Rohr!“

Fanny erzählte mit überprüfender Lebendigkeit, wobei sie auf dem niedrigen Geländer der Tribüne saß und mit Vergnügen beobachtete, daß alle, ohne Ausnahme, ihr belüßigt zuhörten. Auch Herr von Bissich stand jetzt neben ihr und sah ihr lachend in das geröthete Gesichtchen mit den lebenssprühenden Augen. Die kleine Fanny war sich sehr genau bewußt, daß sie in diesem Augenblick besonders hübsch und fesselnd ansah. Herr von Bissich hatte ja auch einmal die Bemerkung gemacht, wie gut ihr diese kindlich naive Art des Erzählens stiehe; sie ließ also ihre hübschen grauen Augen blitzen und die kleinen Hände gestikulierten lebhaft.

Ihre ältere Schwester war herangeritten und hörte gleichfalls lächelnd zu. Als Fanny aber geendet, zog sie ihre kleine, goldene Uhr aus dem Gürtel, warf einen Blick darauf und rief erschreckt: „Schon vier Uhr vorbei! Papa wird uns sehr schuldig erwarten — willst Du so gut sein, Hans, und mir hinabhefeln?“

Der junge Husar war in ein scherzhaftes Gespräch mit Frau von Serben verwickelt und hörte nicht sogleich. Die anderen Herren sprangen aber eiligst herzu — allen voran Georg von Radeck, dem der Rittmeister von Bissich auf dem Fuße folgte.

„Das ist meine Sache, Radeck,“ sagte der ältere Offizier kurz und machte eine Bewegung, als ob er den jungen Kameraden beiseite schieben wollte.

„Ich bitte gehoramt um Entschuldigung, Herr Rittmeister!“ rief Radeck mit aufstößenden



Augen. „Ich war zuerst hier und glaube deshalb auch den Vorzug haben zu dürfen —“

„Mir wäre lieber, Sie wären bei Ihren Reuten stets der Erste,“ sagte sein Vorgesetzter in schneidendem Tone. „Sie sind heute früh mal wieder fünf Minuten zu spät zum Dienst gekommen — da fehlt's eben leider manchmal am nötigen Eifer!“

Der junge Offizier trat mit dunkelgerötetem Gesicht einen Schritt zurück und biß sich zornig auf die Lippen. Der Rittmeister aber schickte sich an, der Tochter des Kommandeurs den begehrten Ritterdienst zu leisten. Das junge Mädchen hatte ruhig die Szene mit angesehen; auch von Bisjichs halbblanten Worten war ihr kein einziges entgangen. Sie richtete sich hoch auf und sagte, abwehrend das schöne Haupt schüttelnd: „Ich bebaure, Herr von Bisjich, in diesem Falle war Herr von Radeck entschieden der Erste und Sie müssen mir schon gestatten, mich nach meinen persönlichen Beobachtungen zu richten. Ich denke doch, daß wir im Verkehr zwischen Herren und Damen keine dienstlichen Angelegenheiten erörtern wollen!“

Sie streckte Radeck freundlich die Hand entgegen und ließ sich von dem freudig errötenden jungen Manne vom Pferde heben. Dann grüßte sie die beiden Herren ein wenig herablassend durch ein höfliches Neigen des Hauptes und schloß sich den beiden anderen Damen an, die bereits dem Ausgang der Reitbahn zuschritten.

Fanny hatte ihren Arm ungeniert durch den der Frau von Serben geschoben und plauderte scheinbar unbefangenen weiter. Trotzdem war ihrem scharfen Auge nicht die geringste Einzelheit der Szene zwischen Lola und den beiden Herren entgangen. Mit atemlosem Interesse sah sie sich jetzt nach dem Rittmeister um, der sich schweigend abgewandt hatte und sporenklingend quer durch die Reitbahn auf seinen Durschen zuing. Er sprach ganz ruhig mit dem Kürassier, der noch immer das Pferd seines Herrn am Zügel hielt, und schickte ihn mit dem Tier nach Hause. Und jetzt kam er wieder zu den Damen zurück, mit demselben kalten, gleichgültigen Ausdruck in seinem farblosen Gesicht, und redete Frau von Serben mit kühler Höflichkeit an. Die kleine Fanny bewunderte ihn in diesem Augenblicke noch glühender als sonst. „Da steht Kaffe drin!“ dachte sie begeistert. „Er zuckt mit keiner Wimper und läßt's niemand merken, daß ihn die Lola hat abfallen lassen! Wie kann sie aber auch! Ja, wenn sie sich noch für den Radeck interessierte! Aber der ist ihr im Grunde ebenso gleichgültig, wie die andern alle. O, es ist abscheulich von ihr!“ Und Fanny ballte zornig die kleine Hand um die Gerte.

Die Reitbahn lag ein Stück außerhalb des Städtchens, in einem alten Kloster, dessen übrige Räume jetzt als Regimentskammer und Waffen-depot benutzt wurden. Um zur Wohnung des Kommandeurs am entgegengesetzten Ende der Stadt zu gelangen, wählte die kleine Gesellschaft nicht den nächsten, aber holprigen Weg durch die meubenen Straßen, sondern den weiteren, aber auch ungleich hübschern Spaziergang durch die Promenade auf den alten, grünbewachsenen Wällen des früheren Reichstädtchens. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, die frühe Dämmerung des Novemberabends war herabgebrochen, der Mond stand am östlichen Horizont und hinter den Tannen und Zinnen verglomm das Abendrot. Das Ehepaar Serben war schon im Anfang der Promenade nach seiner Wohnung abgegangen und ein Teil der jungen Offizier schloß sich ihnen an. Die anderen begleiteten die drei Geschwister noch ein Stück Weges. Fanny ging voraus, sie hatte mit einer ihrer herrlichen Kopfbewegungen den Rittmeister von Bisjich an ihre Seite gewinkt — das Bäckstücken verstand es schon vortrefflich, sich die gewünschten Herren heranzukommandieren — und verjagte ihn durch sprudelnde Lebhaftigkeit und witziges Geplauder zu fesseln. Radeck hatte den

Platz an Lolas Seite behauptet, und Hans machte mit den übrigen jungen Leuten den Schluß.

„Was haben Sie nur immer mit Ihrem Rittmeister, Herr von Radeck?“ fragte Lola plötzlich, nachdem sie einige Minuten schweigend, jeder in Nachdenken vertieft, dahingegritten waren.

„Ach, gnädiges Fräulein? Was sollte ich wohl mit meinem Schwadronschef haben!“ sagte der junge Offizier lachend; aber eine tiefe Unmutsfalte senkte sich in seine offene Stirn. „Er beehrt mich mit seinem allerhöchsten Liebelwollen — das ist alles!“

„Aber warum nur in aller Welt?“ fragte das junge Mädchen kochschüttelnd. „Es ist mir schon mehrfach aufgefallen, daß er einen förmlichen Haß auf sie hat. Er muß doch irgend einen Grund dazu haben!“

Der junge Offizier atmete tief auf und sah seine Begleiterin mit einem dunkeln, rätselhaften Blicke an; aber er erwiderte nichts auf ihre eifrige Frage, und sie fuhr mit erstauntem Ausblick fort: „Wissen Sie es wirklich nicht?“

„Doch — ich weiß es!“ versetzte Radeck mit einem erneuten, tiefen Atemzuge; „aber ich kann mich darüber Ihnen gegenüber nicht aussprechen — genug, daß Herr von Bisjich mir den töftlichen, ungewungenen Verkehr in Ihrem Hause neidet, den Ihr gültiger Vater dem früheren Herzogsfreunde seines verstorbenen ältesten Sohnes gestattet — daß er in mir einen Gegner, einen Feind fürchtet, der seinen eigenen Interessen entgegenzuarbeiten versucht. Er bemüht sich deshalb, mir den Dienst so un bequem wie möglich zu machen, was ihn auch reichlich gelingt. Ich habe schon mehr als einmal daran gedacht, mich all diesen Nadelstichen zu entziehen, die mir neben vielem andern in den letzten Zeiten das Leben verbittern. Aber Verzeihung, gnädiges Fräulein! Ich bin nicht gewohnt, zu klagen, und Sie werden Ihren alten, fröhlichen Georg Radeck gar nicht wiedererkennen —“

„Ich hoffe, Sie nehmen meine Teilnahme nicht für Neugierde!“ versetzte die junge Dame ein wenig stolz. „Sie, der intimste Freund meines verstorbenen Bruders, haben als solcher ein Anrecht auf unfer aller Freundschaft — ich habe es Ihnen angemerkt in der letzten Zeit, daß Sie Sorgen oder Kummer hatten, und bin recht betrübt deshalb gewesen!“

„Waren Sie das wirklich, Fräulein Leonore?“ fragte der junge Offizier mit aufleuchtenden Augen in leisem, innigem Tone.

„Ich habe sogar schon darüber nachgedacht, wie Sie am besten aus diesem unangenehmen Verhältnis zu Ihrem Vorgesetzten freikommen könnten!“ sagte das Mädchen mit so herzlicher Freundschaft, wie sie sie außer Radeck kaum noch einem andern Offizier in ihres Vaters Regiment bewies. „Wie wäre es denn, wenn Sie Papa bäten, Sie von hier fortzubefehlen?“

Radeck blieb unwillkürlich stehen und machte eine Gebärde des Schreckens.

„Fort — von hier?“ Und das raten Sie mir, gnädiges Fräulein?“

„Natürlich nicht in ein anderes Regiment — das wäre ja ein Verlust für uns alle! Nein, nur nach Kleinbogen zur dritten Schwadron — das ist ja nicht weit von hier, und die Herren sind doch mindestens alle paar Wochen einmal in Dshenburg. Wäre das nicht eine sehr gute Idee?“

Der junge Offizier war sehr blaß geworden. „Seben Monat einmal nach Dshenburg kommen zum Liebesmah, und dazwischen drücken in dem elenden Kleinbogen sitzen und sich vor Sehnsucht nach hier verzehren — das ist allerdings ein vorzügliches Mittel gegen alle meine Kammernisse!“ sagte er bitter.

Lola sah erstaunt auf.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Radeck!“ sagte sie fast erschrocken; „ich meinte es doch so gut.“

„Ja, Sie meinten es doch so gut,“ wiederholte von Radeck tonlos. Er strich mit der Hand über die Augen und fuhr dann rasch in seinem gewöhnlichen Tone fort: „Aber das kann mir ja nicht helfen — das Verhältnis zu meinem Rittmeister ist das kleinste von den Uebeln meines jetzigen Lebens; ich muß da andere Hebel ansetzen — doch das alles kann Sie wirklich nicht interessieren!“

„Sie fränken mich durch dies Mißtrauen, und das ist doch sicher nicht ihre Absicht,“ sagte das junge Mädchen sanft.

„Nein, gewiß nicht, Fräulein Leonore — verzeihen Sie mir!“ hat Radeck ernst. „Mir sind Kopf und Herz so voll und schwer, daß Sie mir in Ihrer Güte vielleicht ein wenig Nachsicht gewähren, wenn ich Ihre freundliche Teilnahme mit Undank zu lohnen scheine — ich hoffe mich bald wieder zurecht zu finden.“

„Und dann werden Sie mir Ihr Herz ausschütten und mich teilnehmen lassen an allem, was Sie bedrückt, nicht wahr?“ rief Lola herzlich und reichte ihm absichtnehmend die Hand; sie waren vor dem Hause ihres Vaters angekommen. Fanny stand schon in der Hausthür und wartete auf die Geschwister.

„Wie gut sich meine Schwester und Herr von Radeck immer unterhalten!“ sagte sie freundlich zu Bisjich, der neben ihr stehen geblieben war. „Nun, wir sind ja auch alte Bekannte aus der Kinderzeit her! Da hat man so viel gemeinsame Interessen — guten Abend, meine Herren!“

Sie grüßte sehr liebenswürdig, warf noch einen raschen Blick auf das Gesicht ihres bisherigen Begleiters, sah befriedigt, wie zornig er die Lippen zusammenpreßte und wie kühl er sich vor ihrer Schwester verneigte, und verschwand lustig jingend in dem dunkeln Treppenhause.

II.

Freundlicher Sonnenschein fiel am nächsten Morgen durch die Fenstervorhänge in das große Speisezimmer des Machingenschen Hauses und leuchtete auf dem Silber und Kristall des Frühstückstisches. Auf der Stirn des Obersten aber, der mit dröhnenden Schritten im Zimmer auf und abging, lagen im Gegensatz zu der freundlichen Umgebung düstere Gewitterwolken. Sein Sohn, der mit sehr gedrücktem Aussehen noch am Frühstückstisch saß und verlegen mit dem Löffel in seinem längst kalt gewordenen Kaffee herumrührte, kannte und fürchtete diese brohenden Schatten auf der sonst so heitern Stirn des fast immer frohgestimmten Vaters — sie waren in den letzten Jahren, seitdem Hans als Woyageur bei den Süarzen eingetreten war, mehr als einmal aufgetaucht und regelmäßig die Folge einer kleinen pekuniären Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn.

„Darf ich mir vielleicht nun die Frage erlauben, was Du Dir eigentlich dabei wieder gedacht hast?“ fragte der Oberst jetzt sehr ärgerlich und blieb seinem Sohne gegenüber an der andern Seite des Speisetisches stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Herzmuscheln.

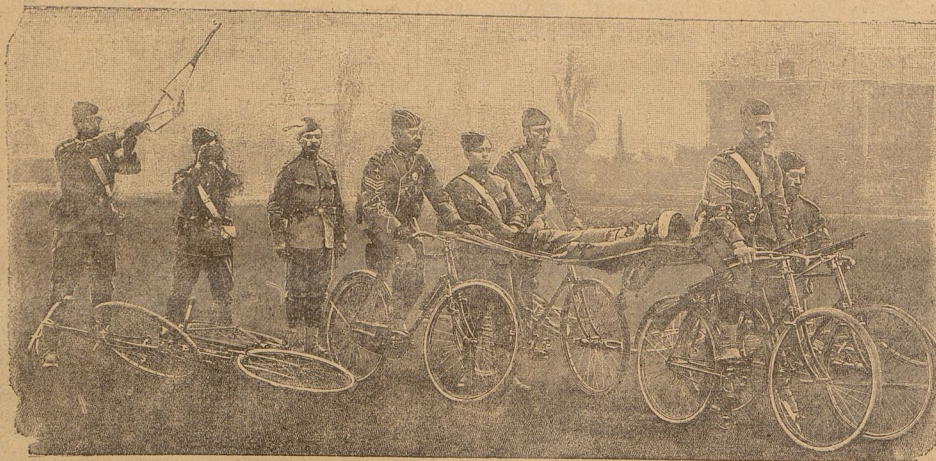
Stimmgedichte von Otto Promber.

Reid und Mißgunst.

Fällt in den süßen Labemein,
Den du vom Glück erworben,
Nur eine Pille Reid hinein,
So ist der Trant verdorben.

*
Schleht dir die Mißgunst in das Haus,
Sucht sie den kleinsten Fleck heraus
Und macht zu jedem Fleck im Nu
Noch einen großen Kleck dazu!





Englische Militär-Radfahrer. Fortschaffung eines Verwundeten in die Ambulanz.

Neidisch siehst du das Glück, das ein Anderer kampfend erworben, Aber dich selber zu mühen, hältst du für thörichten Fleiß!

Und wärest du auch rein Und gültig wie ein Engel: Wenn Meider dich umschrei'n, Haft du die größten Mängel.

Goldregen.

Kind: Goldregen ist ein schöner Strauch, Nicht wahr? —

Mutter: Mein Kind, das trifft; Doch für dein Leben merke auch: Im Golde liegt das Gift!

Geiz.

Die liebeleerste Leidenschaft, Vom Joch der Selbstsucht angeworben, Ist wohl der Geiz; Des Geldes Keiz Brach schon so manche edle Kraft Und hat so manches Herz verdorben!

Erwerbsleben.

Frauen als Schuhmacherinnen.

Seit ungefähr einem halben Jahre befindet sich in Berlin, Potsdamerstraße 98, unter der Leitung von Johanna Metz ein Schuster-Meister St. Erwin, wo Frauen und Mädchen vom 10. Jahre an täglich von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends die Schuhfabrikation erlernen können.

Es bestehen derselben zwei Kurse. Der kleine dauert 5-10 Tage und kostet 10 Mark. Der große umfaßt zwei Monate gegen ein Lehrgeld von 50 Mark.

Der Heine Kurkurs hat den Zweck, den Benennenden sowohl Kenntnis und Geschicklichkeit in der kurzen Zeit beizubringen, wie sie für den Hausbedarf benötigen. Sie lernen also bloß Pantoffel, Hausstühle und ein Paar einfache Stiefel machen, außerdem noch Ausbessern und Repolieren.

Wie viel erwartet eine Hausfrau, wenn sie all diese Arbeiten selber verrichtet! Erweise stellen sich die auf diese Weise hergestellten Schuhe bedeutend billiger, bloß auf 1/2 bis die Hälfte des Kaufpreises. So kostet z. B. das Besohlen 1 Mark, während der Preis doch sonst 2-3 Mark beträgt. Meistens können dabei alle männlichen Stoffe wie Tuch, Seide, Leder verwendet werden. Ein Stück roter oder weißer Seide reicht zu hübschen Ballschuhen, der obere Teil eines nicht mehr brauchbaren Ballhandschuhs wird zu den niedlichen Babyshuhen verwendet, Tuchreste verwandelt sich in den geschickten Sängern der Frauen und Mädchen zu netten Hausstühlen, die am Hände durch einen Besohler verfertigt sind. Der große Kurkurs hat die berufliche Ausbildung zur Lehrerin im Auge und umfaßt alle Arbeiten, Maßnahmen, Zuschneiden sowie die Herstellung der verschiedensten Schuharten. Nach Aufbahrung derselben wird jeder Schülerin ein Zeugnis ausgestellt, welches sie zur Eröffnung eines eigenen Ateliers in einer beliebigen Stadt außer Berlin berechtigt. Da die Leiterin des Instituts sich hierbei schriftlich verpflichtet, in derselben Stadt feiner anderen Verlor mehr die Ausbildung der Schuhfabrikation zu gestatten, gegen Zahlung einer Konventionallrate, so hat jede auf diese Weise selbstständig erworben Lehrerin ungleichbar die besten Chancen für sich und feiner Konkurrenz zu befürchten. Das Material bezieht sie von St. Erwin und genügt für

den Anfang ein Kapital von 400 Mark zur Beschaffung derselben. Sie verdient sowohl an der Ware 25 Prozent, wie sie auch das Unterrichts-honorar für sich allein hat. Es ist geplant worden, besonders Lehrkräften in verschiedene kleinere Städte zu senden, die dort für längere oder kürzere Zeit, je nach Bedarf, in der Schuhfabrikation unterrichten, auch hofft man, den Gegenstand in den Schulen einzuführen. Zu Gehaltsentwurf bezieht eine Anzahl für Frauen, welche auch auf dieser Grundlage errichtet wurde.

Die Vorzüge der in St. Erwin verfertigten Waren bestehen in der Schönheit des Stiefels trotz seiner Haltbarkeit. Auch werden die Schuhe nicht schablone-mäßig, sondern individuell nach jedem Fuß gearbeitet und zwar auf einseitigen Seiten, wodurch die sonst so oft vorkommenden Mängel an der Innensohle nicht bemerkbar sind. Die mit dem Absatz verbundene Sohle ist der Gröndlerin patentiert worden und bewährt sich mit dem aufgeführten Kunde auf's Beste. Der Beiz des Stiefels ist ein reiner, künstlich hergestellter, zum Teil aus den besten Korken. Bei 40 Sorten Lederer, welche vorzüglich sind und teils bezogen, teils in eigener Fabrik hergestellt werden, hat man die reichste Auswahl. Besonders wertvoll ist zum Schluss noch, daß fast alle Arbeiten von den Schülern ohne Maschine, nur auf der Hand ausgeführt werden. Wo eine solche in Verwendung kommt, da ist es die notwendige Singermaschine, und so braucht die Hausfrau, die eine solche besitzt, keineswegs aus Furcht vor einer Beanspruchung zurückzublicken, wenn sie die Schuhfabrikation erlernen will, sei es nun, dies für sich und ihre Familie oder zu Berufszwecken.

J'y pense.

Humoreske von Freiherrn v. Schlicht.

Fortsetzung und Schluss. Nachdruck verboten.

Die Kavalle, die während des Diners Blechmusik gemacht hatte, holte jetzt ihre Instrumente zur Streichmusik hervor — noch einmal häfften sich die Braven durch einen tiefen, tiefen Trunk, um der Kasino-Kommission zu beweisen, daß das große Jaß Bier nicht

„zum Spaß“ aufgestellt sei, dann erklang das „Gut, — zwei — drei des Tringenten und gleich darauf erkante „Die blaue Donau“.

Die Damen freuten sich, — die Herren stöhnten: „Um Gottes willen, geht die Erbringerei jetzt schon los?“, machten aber doch gute Miene zum bösen Spiel und engagierten ihre Tischdame zum ersten Malger.

Der Regimentsadjutant tanzte mit Fräulein Edith. Auf den vielen Wällen hatten sie sich so mit einander eingetanzt, daß es für alle eine Freude war ihnen zuzusehen — ein schöneres und eleganteres Paar konnte man sich gar nicht denken. Im Gegenteil zu den anderen begnügten sie sich nicht damit, einmal „die Fahrt“ zu halten, sondern immer und immer wieder wählten sie durch den Saal, bis Edith schließlich sagte:

„So, nun ist es aber wirklich genug, Herr von Bellow, ich danke Ihnen — ich kann nicht mehr.“

Er geleitete sie zu ihrem Platz zurück. „Ich hätte gerne noch etwas länger mit Ihnen getanzt, gnädiges Fräulein“, sprach er, „wer weiß, ob sich mit heute abend noch Gelegenheit zu einem zweiten Malger bietet, die Pflicht rüft, ich habe noch auf dem Regimentsbureau zu thun.“

Daß erbroden sah sie ihn an: „Wirklich? Das thut mir aufrichtig leid, Sie wissen, daß ich am liebsten mit Ihnen tanze.“

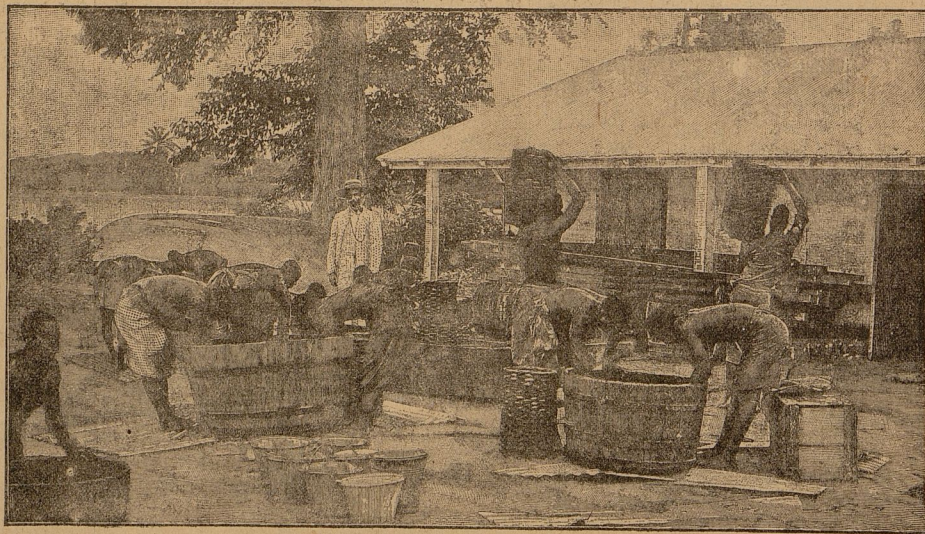
Er richtete sich wohlgefällig den dichten schwarzen Schürzbart. „Das ist wenigstens ein freundliches Wort von Ihnen im Laufe des ganzen Abends — sehen Sie, dort kommt schon eine Ordonnaus, um mich zu holen. Ich kehre zurück, sobald ich irgend kann und vergessen Sie nicht! Ich bitte.“

„Sien Sie unbesorgt“, bat sie, „auch ich denke daran.“ Die Sporen zusammenschlagend, verabschiedete sich Herr von Bellow — und Edith wurde gleich darauf von einem anderen Leutnant engagiert. Die anderen Herren waren glücklich, daß den Adjutanten, wenn auch vielleicht nur für kurze Zeit, der Dienst fernhielt, sie alle umringten Edith und jeder von ihnen wollte als erster mit ihr tanzen.

Nach einer halben Stunde etwa trat eine längere Pause ein. Edith sah erschöpft auf einem Stuhl und hörte nur mit halben Ohren auf die Klauderei ihres Herrn, eines jungen Anstagers, der sich die größte Mühe gab, nicht nur lebenswürdig, sondern auch geistreich zu sein.

„Gewiß — ja“, pflichtete sie ihm jetzt auf eine Bemerkung seinerseits bei, „aber nicht, wahr, Fährlich, pardon, Herr von Solgen, Sie sind so lebenswürdig, mir eine Boule oder sonst ein Glas Selters zu besorgen, ich verschmache.“

Der Fährlich sprang in die Höhe, er war so dienst-einig, daß er jagte: „Zu Befehl“ sagte, dann sah er



Gummiwäsche in Kamerun. Nach einer photographischen Aufnahme.



Der Burenknabe.

sich um und winkte eine der Ordnonnzen herbei, die in leuchtender blau und roter Livree, den Farben des Regiments entsprechend, servierte: „Sie da, — Ordnonnaz, — ein Glas Bowle für das gnädige Fräulein.“

Die Ordnonnaz stellte das schwere Tablett, das sie in den Händen hielt, auf einen Tisch und präsentierte das Glas in der Hand.

„Dolen Sie sich gefälligst erst einen Unterfah“ herrichte der Führich den Untergebenen an, „es ist wirklich ein Serbieren, das jeder Beschreibung spottet“, und zu Edith gewandt, fügte er hinzu: „Bitte, warten Sie so lange, gnädiges Fräulein.“

Aber Edith hielt das Glas schon in der Hand: „Lassen Sie es gut sein, Herr von Holzsen“, beruhigte sie ihren Herrn. „Die Hauptlache ist doch schließlich, daß man etwas zu trinken bekommt.“

Sie führte das Glas an die Lippen, aber in demselben Augenblick geschah etwas Unerwartetes. Mit lauter Stimme sagte die in strammer Haltung vor ihr stehende Ordnonnaz plötzlich:

„In penie — leben Sie, gnädiges Fräulein, nun haben Sie doch verloren.“

Mit einem leisen Aufschrei ließ Edith das Glas zu Boden fallen. Starr sah sie der Ordnonnaz an und jetzt erkannte sie in ihr Herrn von Belton, der seine Uniform mit der Livree vertauscht und sich sogar seinen holzen Schnurrbart hatte abschneiden lassen.

Ediths Augen füllten sich mit Thränen. Sie ärgerte sich nun, doch überließ sie sich nicht und zornig stand sie mit dem kleinen Fuß auf dem Boden.

„Bitte Führich, thun Sie mir den Gefallen, spurlos zu verschwinden“, bat er, und als er mit Edith allein war, sagte er: „Es gilt doch, — da hilft Ihnen niemand. Sie haben mir das Glas aus der Hand genommen, — dafür, daß Sie mich nicht gleich erkannten, dafür, daß Sie mich kaum anfaßen, kann ich doch nichts. Ich hatte Sie nicht nur auf eine List und Tücke meinerseits vorbereitet, sondern auch Ihre Erlaubnis dazu erbeten und erhalten. Der Kampf ist nun aus, ich bin der Sieger und erbitte mir jetzt meinen Lohn.“

Unwillkürlich erblaßte sie und trat einen Schritt zurück.

„Und worin soll derselbe bestehen?“ fragte sie.

„Ich sagte Ihnen ja schon, gnädiges Fräulein, daß ich viel von Ihnen verlangen würde“, gab er zur Antwort, „aber das Viel ist doch so klein, daß es ganz bequem in dieser meiner großen Rechten Platz findet. Bitte, gnädiges Fräulein, legen Sie Ihre Hand hier hinein, aber lassen Sie sie auch dort, nicht für Sekunden, sondern für immer. Bitte thun Sie mir den Gefallen, — nur dieses eine Mal.“

Mit glühenden Wangen stand sie ihm gegenüber, während sie ihn mit leuchtenden Augen ansah. „Aho doch noch“, sagte sie endlich, „wissen Sie wohl, daß ich lange auf dieses Wort von Ihnen gewartet habe? Ich dachte schon, Sie tämen gar nicht mehr und deshalb war ich in der letzten Zeit eigentlich recht böse auf Sie.“

Stöhnend ergriß er ihre Hand. „Edith, liebe, keine Edith, ist es wirklich wahr, hast Du mich schon lange lieb?“

Sie nickte ihm glücklich zu, und als in diesem Augenblick die Musik von neuem begann, stürzte er, sie leidenschaftlich an sie pressend, im rasenden Galopp mit ihr dahin, bis mit einem Mal auf einen Wink des Kommandeurs die Musik verstumte, „damit die plötzlich verrückt gewordene Kasino-Ordnonnaz, die es wagte, mit der Tochter des Regiments zu tanzen, aus dem Saal entfernt würde.“

Aber die Ordnonnaz blieb trotzdem im Saal und noch an demselben Abend gab der Kommandeur seine Einwilligung zur Verlobung.

„O Mutter, herzlich Mutter mein, Wo bleibt denn nur das Väterlein?“ „Zog längst, mein Sohn, zum Kampf hinaus, Zu schützen unser Land und Haus, Er zog mit vielen andern.“

„Ach, Mütterlein, mir ist so bang, Das Väterchen bleibt gar zu lang?“ „Der Feind ist stark, groß seine Mut, Er lechzt nach unserm Land und Gut, Deckt uns zu stetem Wandern.“

Dies Heim zerstört mit Feu'r und Schwert. D sag: „wann wird's denn Fried' auf Erd?“ „So lange Ungerechtigkeit Stets neu erzeugt hier Haß und Streit, Kann's niemals Frieden werden!“

Man wirgt ja unser Volk zu Tod! Erbarnt kein Mensch sich unser Not? „Das Bibelwort in Wahrheit spricht: Verlasset Euch auf Menschen nicht, — Auf Rohr, vom Wind beveget!“

Zu unseren Bildern

Unsere Illustration giebt ein eigenartiges Mauerwerk des 26. Bataillons der „Mittleren“ Infanterie. Dieses Korps, das einzige der britischen Armee, das vollständig, vom Kornisten bis zum Kommandierenden, mit Fahrradern ausgestattet ist, rekrutiert sich nur aus begeisterten Fahrern und gilt als Eliteeinheit. Unsere Illustration stellt den Transport eines Verwundeten auf Zweirädern dar. Die ausgezeichnete Truppe soll auch in Südamerika Verwendung gefunden haben.

Einer der wichtigsten Ausfuhrartikel unserer Kolonie Kamerun ist der Gummi. Die handelsmäßige Herrichtung bleibt natürlich den deutschen Kaufleuten überlassen. Unser Bild führt uns die Kongi-Faktori des Hamburger Hauses Lamab & Stein vor; wir sehen den Neger unter Aufsicht eines Europäers mit dem Waschen des Gummis beschäftigt. Der Gummi wird im Kamerungebiet aus der Landolphia-Liane gewonnen. Meistens werden diese Lianen einfach von den Negern abgehauen und der Saft dann in darunter gelegte, zusammengebogene Blätter aufgefangen. Natürlich wird die Liane durch diese Raubwirtschaft für lange Jahre ertragslos gemacht oder auch ganz zerstört, und die

Folge davon ist, daß die Händler immer weiter zurück ins Innere müssen, um Gummi zu erlangen. Kongi liegt im Bantangaagebiet. Der Bantangaagummi hat einen guten Ruf; die Kaufleute haben es bis jetzt verstanden, stets nur unverfälschte Ware anzunehmen und jeden Versuch einer Fälschung zurückzuweisen. Der Gummi kommt teilweise wochenweit aus dem Innern und ist natürlich mehr oder weniger schmutzig; daher wird derselbe vor der Verladung in große Käbel gethan und gründlich gewaschen. Bei dieser Gelegenheit werden auch etwaige noch durchgeschmuggelte schlechtere Stücke aussortiert. Der gewaschene Gummi wird in Körben in den Schuppen getragen, woselbst die Käfel gefüllt und zum Versandt nach Europa fertig gemacht werden.



Abfangen von „Flatterfahrern“ durch die Berliner Polizei.

„Ach! lebt denn Gott im Himmel noch, Zu dem wir täglich flehen doch?“

„Gewiß! — Er lebt! — die Rach' ist sein, Wir wollen weiter zu ihm schreih'n, Daß er ins Mittel trete!“

„Und mir gib, Mutter, ein Gewehr!! Das lange Warten ist zu schwer! Und bin ich auch wie David klein, Gott kann durch einen Kieselstein Selbst einen Goliath fällen.“

„Bist, Sohn, ein rechter Burenknab! Bleib fromm und treu so bis ans Grab! Wo Freiheitsinn und Heldengeist Selbst Knaben aus zum Kampfe reißt: Da — kann ein Volk nicht untergeben!“

Gerechtigkeit ein Volk erhöh't, Durch Sünde es zu grunde geh't. Aus dieser Blut- und Thränennot Wird welterschütternd Gottes Rat Ein herrlich Reich uns schaffen!“

dort die Bodendiebe bezeichnet. Sie haben es namentlich auf die zum Trocknen auf den Hausböden aufgehängte Wäsche abgesehen, lassen aber auch andere Wertgegenstände, die in Koffern und Truhen auf den Böden untergebracht sind, mitgehen. Sie öffnen, nachdem sie sich in das Haus abends haben einschließen lassen, mittels Nachschlüssel die Bodenthür und packen die vorgefundenen Wäschkörbe oder mitgebrachten Säcke voll. Oft gehen sie auch über die Dächer von Haus zu Haus — die Dachfenster und Lutten sind des besseren Zutrags halber geöffnet — und suchen mehrere Böden ab, wenn auf dem ersten sich der Beutezug nicht genügend lohnt. Die Polizei feltet ihnen sehr nach, da einige Mitglieder dieser Junke ganze Gegenden Berlins wochenlang in Schrecken setzen. Es ist aber schwer, sie in flagranti abzufassen, da sie neben großer Frechheit über eine erstaunliche Klettergewandtheit in der größten Sicherheit auf den heißesten Dächern verfügen. Werden sie von der Polizei überrascht, so tragen sie ihre Beute samt bis sechs Strauß weit über die Dächer nach einer ganz anderen Straße hin und entkommen hier oft, da sie als Arbeiter gekleidet gehen, unter den Augen vieler Hausbewohner in aller Seelenruhe mit dem gestohlenen Gut. Solch nächtliches Diebstahl über die Dächer ist eines der aufregendsten Vorkommnisse in dem an Ausregungen nicht armen Leben der Berliner Polizeireferenten.



Humoristisches.



Emma: „Ja, sie ist doch süß, die erste junge Liebe, nicht wahr, mein Edmund?“ Edmund: „Gewiß, Du ahnungsvoller Engel, Du!“ Emma: „Ach, wie nett, gerade dieselben Worte jagte vor'm Jahr der junge Baumeister immer zu mir.“

Höflich. Gerichtsvollzieher (nachdem er sich vergeblich nach pfändbaren Sachen umgesehen hat): „Sie haben doch hoffentlich eine Uhr?“ Student: „Bedauere unendlich; aber ich kann meine Hauswirtin fragen — wenn Sie wissen wollen, wie spät es ist!“

Nach etwas. Gerichtskassenrentant: „Haben Sie etwas verfaßmt?“ — Zeuge (Rentner): „Um, den Frischschoppen hätt' ich allerdings verfaßt, sonst nichts!“

Schnell variiert. Dame: „Wie kommen Sie denn bei Ihren Jahren auf den Gedanken, mich heiraten zu wollen?“ — Herr: „Ja, du lieber Himmel, wie einem halt eben manchmal so unverhofft ein närrischer Einfall kommt.“

Ach so! „Deute sah ich auf der Eisbahn eine Dame so unglücklich fallen, daß sie einen Arm brach!“ — „Das ist noch nichts; mein Onkel fiel und war gleich tot!“ — „Nach auf der Eisbahn?“ — „Nein; vom Kirchturm, er war nämlich Dachdecker.“

Bedenkliches Lob. „Nun, wie hat das Weischen geschmeckt?“ — „D, wenn ich nur daran denke, läuft mir das Wasser im Mund zusammen!“

Verständnis innig. A. (den Theaterzettel lesend): „Wissen Sie vielleicht, um welche Zeit dieses Stück spielt?“ — B.: „s Theater fängt bei uns immer um acht Uhr an!“

Vorsichtig. Tourist: „Was ist das für ein hoher Felsen drüben?“ — Führer: „Der Teufelsfelsen; von demselben haben sich schon viele Lebensmüde in den Abgrund hineingestürzt!“ — Tourist (lebhaft): „Ach, das ist interessant, da muß ich hinauf!“ — Führer: „Schön; dann bitte ich, mich aber erst abzulohnen!“

Bedenkliche Clog e. „Das ist wenigstens ein Vorzug des Alters, daß man mit den Jahren gescheiter wird.“ — „Aber Sie sind doch noch ganz jung!“

„Möbel-Stil-Vergleichung,“ „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ Heft mit Abbildungen und Erläuterungen. Beides auf Wunsch versendet, kostenfrei

Dittmar's Möbel-Fabrik Berlin C. Molkenmarkt 6a. Gegründet 1836.

Bismarck, Deutschbüchereien v. Dr. Paul ... 2. Aufl. 570 Seiten Geb. ... 1.25 Mk. ...

Hausmittel, E. A. Schmittler's melkbeurtheiltes Mastmilchmischthe. — 3 gold. Medaillen ...

Aus aller Welt, werden mir Anerkennungen über meine vorzüglich langbehaltenen ...

Sanatorium Dr. Standke, Bremen. Spezial: operationslose Kuren bei Tuberkulose d. Haut ...

Umsonst, erhält jeder Prospekt der Buchhandlung P. M. Bernhardt, Leipzig-Gohlis. Hochinteressante Lecture für Erwachsene.

Aufsehen erregende Wirkung! Josef van de Bücken's Reinigungs-Seife ...

Josef van de Bücken & Cie., Aachen, Grossköln-Str. 74/76. Hunderte von Anerkennungen ...

Beinleiden, Carl Müller's Chirurgisches Institut, Berlin SW. VI. ...

Fricol, beste Umreibung für alle ...

Neue Gänse-Federn, wie sie von der Gans gerupft werden ...

Uhr, Hugo Heyne, Berlin C. 25, Sandbergerstraße 40/61. Jede Uhr ist mit abgeben und repariert.

Magerkeit, Schöne, volle Körperform durch unser orientalisches Kraftpulver ...

Umsonst, versenden wir Prospekte über vernunftgemäße Behandlung von Haut- und Haarleiden.

1000 fach erprobt! und von fester Wirkung ist Geopol's Aromatische Schwefel-Gesichtspfeife.

Neuheiten in reinwollenen Damen-Kleiderstoffen in schwarz und allen apart Farben.

Billigste Schreibmaschine der Welt — mit Metalltypen. Preis Mark 50

Meister-

haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt von Herstellungsort. Wilh. Herwig, Markneukirchen i. S. Illust. Preisl. aus u. portof. Bitte anzugeben, w. Instr. gekauft, w. d. soll.

Chüringer Würst!

Ger. Cervelat und Salami Pfd. 110 Pfg. Norw. 100, 55, 50, 45, 40 Pfg. 60 Pfg. Smautwurf, Pfd. 135 u. 155 Pfg. Nur p. Nachn. mit Glanzschiff-Stein.

Wurstfabrik O. Fritzsche, Gera N. 62.

Pflanzler-Cigarren

mit geringem Nikotingehalt und milder Qual. 48 u. 60 Stk. v. Mille empfiehlt die Cigarrenfabrik v. L. Adler, Bremen.

Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Gliedererschmerzen, Brust-, Rückenschmerzen, Hals- u. Zahnschmerzen, Fieber, Influenza, fieberlose Stöße durch meine ungeschwächten Gliederwärmer (Nordlandstängel). Große Erfolge, sonst nirgends. 2 Mark, per Nachnahme. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstrasse 157.

Reiche Heirat

vermittelt Frau Krümer, Leipzig, Bräuerstr. 6. Ausk. geg. 30 Pf.

Hemdentuch,

geraut, 44 und 54 Pfg. Diefelbe Waare geblickt 50 und 60 Pfg. Probepacker je 4 in jeder Sorte 875 Pfg.

J. Neheimer, Elspe in Belf.

Von 81. Nervenschwäche

w. ohne Berufsstör. i. G. Woch. d. 4. Comb. Heilwerk. Jost, Berlin, Chausseest. 117, vollst. geb. d. J. S. v. Answ. Berl. Hans. Franck, Chron. Leid. etc. Ausk. g. Frm.

Bilz

Naturheilanstalt

Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekt frei.

Naturheilbuch

Neu! 3 Bände einsch. starkem Ergänzungsband. 9000 Abbild., 36 bunte Tafeln, 3200 farbige Modelle d. menschl. Körpers. Preis Mk. 22.50. Auch Postzahlg. d. Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhdlg. ersendend verdank. d. Buche ihre Gesuntheit.

Luppy, Samoygat, Rattiker, Hamburg 9. Kaiser Wilhelmstr. 47, verk. gratis u. fr. sein Buch

Gründliche Hilfe

gegen fäm. Innere und äußere heilt. Krankh. - wes. diätet. u. Herveyleben.

Zuckerkrank!

erhalten umsonst und frei Probiere über Apotheker **A. Meissners**

Sacharosalvol

(15 pCt. Salicylsäure, 85 pCt. Pancreas) v. Victoria-Apothete in Magdeburg 9, Lützenhardt'sche Apotheke in Berlin 80, 9, Spandauerstr. Nr. 119, Sandberg'sche Apotheke in München 9, Südbayerische Apotheke in Zafel 9. Preis der Fl. 6 Mk.

Sern. Apothek. A. Meissner in Döbeln.

Da ich mit Sacharosalvol ganz ausgezeichnete Resultate hatte, erbitte wieder 3 fl. dieses ausgezeichneten Medicaments, da ich eine sehr schwere Diabetikerin in Behandlung habe.

Stien, Jentzsch u. d. 8. Offize, Sodachtingungsw. Dr. Arthur Schenk.

Sanatorium für Lungenleidende

Nordmeck. (bad. Schwarzwald). Dr. Hottinger.

Gicht, Rheumatismus, Arteriosklerose, Podagra u. verschwind. fort u. kehren nicht wieder, wenn man die von mir importierten

Kalkenelle, per 3 Mark,

auf den betreffenden Kranken Körperteil legt. Bollst. wirksam. Nur echt zu haben franco Nachnahme.

Dr. Ernst Schulz, Berlin N. 15. 61. Braunauerstr. 75.

Existenz - selbstständig. Fabrik-Massenartikel für Jedermann mit 50-100 Mk. Capital u. mehr. Billige Recepte gruppenweise. Anleitungs. Prospekt gegen 20 Pfg. Marke durch **Dr. E. Schuberth, Mülhausen, Elsass.**

Vollständig umsonst!

kann jedermann 1000 Stück hochfeine 8 Pfg. Cigarren erhalten, welcher seinen Bedarf bei der allberühmten

Cigarrenfabrik Julius Dick, Schwennitz i. S., No. 85 deckt.

100 St. 4 Pfg.-Cig.	2,50	2,60	2,70	2,80	100 St. 8 Pfg.-Cig.	6,50	6,50	6,50
100 " 5 " "	3,20	3,30	3,50	3,80	100 " 10 " "	7,00	7,25	7,50
100 " 6 " "	4,25	4,50	5,75	4,00	Man verl. Prospekt u. Preisliste franco.			

Ein hochwillkommenes Geschenk ist Polyphonograph, der lautest sprechende Apparat, nur hierzu verlaufend lauter 11 Mark, Walsen, Stück 1 Mtl. Apparat mit 6 Walsen 16 Mtl., mit 12 Walsen 20 Mtl. Verpackung und Porto 1 Mtl. Vorkündigung über Nachnahme.

E. August Trapp, Dresden-A. 20.

Hubertus-Liqueur

Feinster Magen-Bitter.

Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.

Prämiiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901.

Nur echt hergestellt von Apotheker Weber in Annen No. 18 (Westfalen).

— Gesetzlich geschützt. —



Wollen Sie

müßlich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine oben abgebildete Marke: **Universal Nr. 73** für den Probepack pro 500 Stück oder **9 Mark pro 1000 Stück** franco per Nachnahme. Diese Marke ist mit **Sumatra** oder **Java** gedeckt, in schönen klappfertigen Packen und sehr beliebt. Im jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen füge ich noch **30 Cig. u. ein interessantes Buch mit Preisliste** gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt W.-Pr. 161 B.

Fast alle Menschen leiden an Haarausfall und Kopfschuppen.

Sehr wohltuend für die Kopfhaut und sehr wirksam zur Erzielung üppigen Saarwuchses kommt hier

„Brillen's Haarnährstoff Brillant“.

Damen und Herren mit freudiger Spannung sich zu empfinden. Ganze Flasche für 4 Monate reichend, 3 Mark franco gegen Salbe

Adr.: Karl Jven & Co., G. m. b. H., Köln (Rhein).

Bei Anfragen und Bestellungen ist die in den „Zeitbildern“ inserierenden Firmen beliebige man zwecks prompter und reeller Lieferung sich immer auf die „Zeitbilder“ zu beziehen. Ein solches wird immer bei Entnahme von Waren etc. zum Vorteil des Bestellers sein.

Russische Zuchtensäfte, weltberühmt!

Gewiss Stiefel und Schuhe nach Maß, liefert billigst, gegen Nachnahme:

Stiefelgröße:	cm	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
Stiefelpreis:	l	7,50	8,50	9,50	11,50	12,50	14,00	15,00	17,00	19,00	22,50	22,50	23,00	24,00	25,00

Stiefelpreis: l 23,00 24,00 26,00 28,00 30,00 33,00 35,00 37,00 40,00 42,00.

Gydtubnen a. d. russ. Grenze **Aug. Kappus, Schuhmachermeister.**

Willst grossen Genuss Dir verschaffen, mein Sohn, Bestelle die folgende Kollektion!

32 Gegenstände, Bücher u.

für zusammen nur **2 Mark.**

Diese Kollektion enthält folgende hochinteress. Romane, Erzählungen u. Ein Opfer der Liebe; Die gerabte Braut, Pariser Ehenroman; Die Nachtwalder von Paris; Weiberkünfte, Erfahrungen eines Lebemanns; Der Leutnant als Kammerjunker, eine fittliche Humoreske; Die Hochzeitsreise, Burleske voll prickelndem Humor; Die Kunst jungen Damen zu gefallen; Alletet Victoria in Wort und Bild; Anleitung, die Kunst des Vaudevrens gründlich zu erlernen; 1 gr. illust. Kalender; 6. und 7. Buch Moses (sehr interessant); Gesichtsbücher, Witz- und Gratulationsarten u. (Postpäcksendung).

Berlin 18, Buchhandlung W. Luck, Brunnenstraße 24.



320 Kammerjunker

(feinster Butterweibach) für 3 Mtl. ev. 2,80 Mtl. bei Vorauszahlung.

8 Pfund

feinste braune Ändchen

(ca. 400 Stück) für 8 Mtl., ev. 7,70 Mtl. bei Vorauszahlung. Versandt franco gegen Nachnahme unter Garantie hervorragenden Wohlgeschmacks und größter Haltbarkeit.

Butterfabrik

A. I. Brodersen, Hlesburg.

Selbstgezogene Rheinweine

garantiert rein, empfiehlt billigst **Sch. Schild, Badesheim, Westfalen.**

Neue Gänsefedern!

wie dies, von der Gans fallen, mit allen Daunen Pfd. 1,40 M., nur kl. Fed. u. Daunen, Pfd. 1,75 M. prima Rappfed. Pfd. 2 M. geriss. Fed. Pfd. 2,50 u. 3 M., vass. geg. Nachn. nur Garantie Zurückn. Sämund. Fed. sind auf meiner Dampfpreiungsmaschine sorgfältig gereinigt.

H. F. Scherertz, Schwedt a. O. 4.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Lungenschwindsucht

Husten, Asthma, Atemnot, Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Kehlkopfentzündung, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung u. Schlaflosigkeit trinken man sofort den seit Jahren erprobten Pohl's Familienthee, Bazillentod (Herba Galeopsis Hanfnesselkraut), Packet à 1 Mk., 3 P. akute 2,50 Mk. p. Nachnahme. **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

Rheinisches Technikum Bingen.

Höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Programme kostenfrei.

Direktor Hoepfle.

Sicher heilt!

Magen-, Darm- und Nervenleiden **Gair u. Garneiden, Schwädegenfäule** ohne schäd. Mittel und Berufsstörung. **Apotheker E. Hermann, Berlin N. 43.**

Alle Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst und garantiert

Gissel & Mössner, Markneukirchen i. S. Cataloge frei.

In Ihrem Interesse

verlangen Sie bitte gratis und franco meine Preisliste über bewährte hygienische Spezialitäten u. Gemütl. Waren.

Karl Franke Mehl. (Inh.: A. Schulz)

Leipzig 70, Bräuerstrasse 18. Spezial-Versandhaus f. Gesundheits-Art. Berlin N. 43.

Das Buch über die Ehe von Dr. Helan, 398 Abbildg. M. 1,60. Das Menschensystem von Dr. Arns mit viel Abbildg. umsonst M. 1,60. Beide Werke zusammen M. 3. fre. gegen Einlebung. **G. Engel, Berlin 175, Potsdamer Str. 150.**

Alle

an offenen Brustleiden, Schwächeerscheinungen, Rheumatismus Leidende wollen sich mit Beschreibung ihres Leidens wenden an Apotheker **Max Fritsch, Leipzig-Gohlis 10, Brautstr. 9**

Eiserne Bettstellen

von 47. — an für Kinder und Erwachsene auch beste **Stahlrath Matratzen** kauft man am besten u. billigsten ausser von **der**

Cataloge gratis.

Hammonia Fahrrad-Fabrik & Metallwaaren-Manufaktur von A. H. Ueltzen in Hamburg.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co. Markneukirchen N. 268.

Fabrikation u. fleischliche Versandt. Preisbuch m. Abbildg. portof. frei.

Recht massiv goldener Ring, gesetzt, bestehend, mit feinstem künstlichen Brillant oder rotem Stein, (Kap.-Rubin), p. Stück nur Mk. 3. —. Garantie: Rücknahme. Verlangen Sie gef. bei **Nr. 1385.** Bedarf reich illust. Preislisten über moderne Gold-, Silber- u. Double-Schmucksachen jeder Art u. in allen Preislagen, erst u. f. f. Als Spezialgeschäft vortrefflichste Bezugsquelle. **Edelmetallwaren-Versandhaus Müller & Herr, Köln a. Rh. Nr. 9.**

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Ss. Nr. 6.

Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Kataloge gratis u. fr.

Jeder

Müller und Mühltriebhaber verlangen Katalog gratis. **A. Barkhardt, Smitzbr., Coswig-Dresden 5.**

Stenografi

Salis-Frobelbrief

der Selbst-Unterrichtsbriefe nach dem besten System. Dargest. Schrey durch F. Schrey, Berlin SW. 19

garantie für Erfolg!

Jederm. kann einen Part bekommen wenn Sie mein **Barberfratür-gemittel „Durolo“** Preis M. 3,50 annehmen. Damit Sie sich selbst von der Wirkung überzeugen können, schreibe ich Ihnen zu Fr. 1. — ab. Bitte allein echt von **A. Durolot, Plauen i. U.**

Alles

für Militäranarbeiten, Vorlagen für Laubbäume, Schnitt-, Holzrand, sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. (Illustr. Katalog für 30 Pf. Briefmarken) **Meis & Widmayer München 14.**

Concert-Zugharmonikas

in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichst bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikfabrik **Ernst Hess, Klingenthal Ss.**

Man verlange Prachtkatalog mit Dank- u. Anerkennungs schreiben umsonst und portofrei.

Goldene u. silberne Medail. lo Paris 1900.

Haar- u. Bartwuchs

bedürftig, vegetabilisches Kräuter-Kraftwasser (Vedajol). Sit zweifelslos wirksam bei vorgeschrittener Kahlheit, fördert auch nur die geringste Keimbildung noch nachherdirt, befreit die Saarmirgel zu neuem Wachstum. Vorhütet unfehlbar das Ausfallen der Haare. Viele Stereumengen, sicheer Erfolg. Flasche 9 M., p. Nachn. Nur bei **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

Kropf

und Blähals werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen **M. 3,40** Bareinsendung oder per Nachnahme **J. Haselberger, Freilassing i. B.**

Die Seelen hier vorstorb. Eltern, Geschw. Fremde, Freunde, wollen sich an u. gewahren verständig. Rathschläge, Wünsche durch d. spiritist. Apparat ohne Medium. Preis mit Garantie-schein 6 Mk. **Ernst G. Scherch** Sicherer Beweis v. d. Fortleben u. d. Tode. Der Apparat wird überall weiter empf. Auszug über 60 Werke d. spir. Lit. u. a. Noth. gegen 20 Pfg. Marke durch Dr. Schubert, Mülhausen, Elsass.